

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (2004-2005)

Vorwort: Israel - Palästina : im Schatten der Mauer
Autor: Neitzke, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

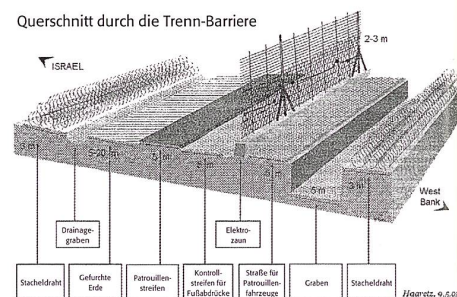
IM SCHATTEN DER MAUER

Nach einer Reihe von Angriffen von palästinensischen Selbstmordattentätern auf Bürger des Landes begann die israelische Regierung im Juni 2002 mit dem Bau der sogenannten Trenn-Barriere im besetzten Westjordanland (Westbank). Um diese Zeit behauptet die Regierung noch, es handle sich dabei um ein zeitlich befristetes Projekt, das der Abwehr solcher Angriffe diene.¹ Zwei Jahre später sind von den insgesamt geplanten 638 Kilometern rund 200 Kilometer fertiggestellt. Die Mauer reicht von Jenin im Norden bis zur Spitze der Westbank südlich von Hebron. Nur etwa 10 Prozent ihrer Gesamtlänge liegen auf der sogenannten Grünen Linie (Israel-Karte und eine Information zum korrigierten Verlauf auf Seite 125).

Zwar habe Israel das Recht, betont der Internationale Gerichtshof in Den Haag (IGH) in Punkt 141 seines Rechtsgutachtens vom 9. Juli 2004, alle erdenklichen Maßnahmen gegen Angriffe auf Bürger des Landes zu treffen. Israel wird jedoch aufgefordert, diejenigen Teile der Mauer, die in palästinensisches Territorium hineinreichen – betroffen sind etwa 630 Quadratkilometer Land –, abzureißen und die enteigneten Palästinenser zu entschädigen.

Israels Regierung hat das IGH-Gutachten umgehend als Legitimation der Selbstmordattentate denunziert. Eine Lesart, die sich eindeutig nicht an den Wortlaut des Gutachtens hält, und der sich sehr wahrscheinlich nur wenige unter den Juden außerhalb Israels anschließen würden – wenn sie denn zu reden bereit wären. Von zählbaren Ausnahmen abgesehen zieht es die Mehrheit vor, lieber mit zusammengebissenen Zähnen zu schweigen, als sich auch nur ein einziges Mal kritisch zu Israel zu äußern. Der bekannte Schriftsteller Leon de Winter, 1954 als Sohn niederländischer Juden, die Krieg und Verfolgung überlebten, geboren, gehört freilich nicht zu dieser Mehrheit. Sondern zu denen, die die Politik der Regierung Sharon jederzeit vor Kritik in Schutz zu nehmen entschlossen sind. Im vorliegenden Fall heißt dies, die Argumentation des IGH bezüglich der Annexion palästinensischen Landes zu verschweigen – und erwiesenermaßen wahrheitswidrig von der „Verurteilung des israelischen Walls gegen den Terrorismus durch den IGH“² zu sprechen. De Winter verharmlost die Politik des regierungsoffiziellen Landraubs, wenn er die, wie er schreibt, „von Diktaturen beherrschte Vollversammlung“ der UNO, nach deren Resolution vom 8. Dezember 2003 der IGH überhaupt erst tätig wurde, als „Gruppe von Serienmördern“ diffamiert, die sich „beim Richter über einen Taschendieb“ [!] beklagt. Dieser (Israel) habe sich „einer Übertretung [!] schuldig gemacht“, müsse sich aber „zu Recht“ fragen, „warum die Welt den Taschendieb rüffelt, die Serienmörder aber ungeschoren läßt“.

Welche Vorstellung von Recht und Unrecht leitet eine Argumentation, die die Politik der Regierung Sharon und die unsäglichen Verbrechen der israelischen Armee in den besetzten Gebieten als „Taschendiebstahl“ zu relativieren versucht? Wie glaubwürdig ist, wer die völkerrechtswidrige Aneignung palästinensischen Landes unerwähnt läßt? Was ist von der intellektuellen Redlichkeit und der moralischen Integrität von jemand zu halten, der, wie de Winter, einen Gerichtshof, der sich auf das 4. Genfer Abkommen über den Schutz der Zivilbevölkerung beruft und auf der Einhaltung grundsätzlicher völkerrechtlicher Vereinbarungen besteht,



als „politisiertes Gericht“ glaubt diffamieren zu können? Wäre überhaupt eine von einer israelischen Regierung angeordnete „Maßnahme“ vorstellbar, die von einem Denken, dem Unbestechlichkeit offensichtlich fremd ist, nicht als für die Verteidigung des Lebensrechts des israelischen Volkes „letztlich“ legitim gebilligt würde?

Menschlichkeit, lehrt uns eine solche – folgt man den Usancen des gewöhnlichen politischen Diskurses: erklärbare, gleichwohl unentschuld-bare – Haltung, ist teilbar. Hier die Anschläge palästinensischer Terroristen verurteilen, dort die Regierung Sharon gegen ihre Kritiker verteidigen. Ob man die Verletzung von Menschenrechten wahrnimmt und anklagt, auch das lehrt uns diese Haltung, ist offenbar eine Frage des Lagers, dem man sich zurechnet und an dessen Adresse man sich wendet, genauer: das die – ich zögere zu sagen: eigene – intellektuelle und moralische Haltung beherrscht. Micha Brumlik hat daran erinnert, daß ausgerechnet der NS-Staatsrechtler Carl Schmitt „eine Ahnung davon gehabt“ habe, „daß die von ihm beschworene Dialektik von Freund und Feind niemanden, der nach ihrer Logik handelt, unberührt läßt“³.

Warum kann sich die israelische Regierung noch immer darauf verlassen, daß die jüdische Mehrheit außerhalb Israels konsequent zu einer Politik schweigt, der kein Argument zu schamlos ist, als daß es nicht jederzeit dazu dienen könnte, die mörderische – und selbstmörderische – Politik des Landes zu rechtfertigen? Warum läßt die schweigende jüdische Mehrheit, auch und besonders in Deutschland, zu, daß man sie jederzeit und unter welchen Umständen auch immer für einen verlässlichen Außenposten der israelischen Politik halten muß? Warum läßt sie sich von einem Staat in Geiselnahme nehmen, der sich „mit der Tötung terroristischer Ideologen oder Praktiker längst jenseits des Menschen-, Völker- oder auch nur innerstaatlichen Rechts bewegt“⁴? Von einem Staat, der im Namen der Sicherheit seiner (jüdischen) Bürger unterschiedslos jeden Palästinenser als potentiellen Terroristen betrachtet und dabei ist, „alles auszulöschen, was seine Realität als menschliches und zivilisiertes Wesen“⁵ ausmacht? Warum widerspricht sie nicht öffentlich Politikern, die sich im Hinblick auf die „besondere Verantwortung Deutschlands“ nicht trauen, diese Politik beim Namen zu nennen? Warum unterstützt sie nicht, umgekehrt, Menschen und Gruppen in Israel, die ein Ende der Besatzung, ein Ende der staatlich legitimierten Morde und Zerstörungen und die Räumung der Siedlungen fordern?

Die Beiträge und Bilder auf den folgenden Seiten dokumentieren die Entwicklung des Konflikts, insbesondere seit dem Bau der sogenannten Trenn-Barriere. Besonders hingewiesen sei auf Uri Avnerys Thesen auf den Seiten 123 ff sowie auf eine Erklärung von mehr als hundert israelischen Bürgern, das sogenannte Giv'at-Olga-Dokument, auf den Seiten 134f und 140f.

Peter Neitzke

1 http://www.reliefweb.int/hic-opt/docs/UN/OCHA/Barrierprojections_Jan04%20_25Feb04_eng.pdf

2 Süddeutsche Zeitung, 20. Juli 2004

3 Micha Brumlik, Lizenz zum „gezielten Töten“, Neue Zürcher Zeitung, 27. März 2004

4 Ebd.

5 Michael Warschawski, Mit Höllentempo. Die Krise der israelischen Gesellschaft, Hamburg 2003